

## Zerbrochene Menschen

**Die indische Gesellschaft ist stark hierarchisch nach sogenannten Kasten organisiert. Obwohl die Kastenzugehörigkeit offiziell keine Rolle spielen soll, bestimmt sie noch heute das Schicksal der Menschen. Vor allem die „Unberührbaren“, die ausserhalb des Kastensystems stehen, sind oft extremen Schikanen ausgesetzt.**

Von Peter Jaeggi

Als Sohan Lal Tambe etwa sieben Jahre alt war, überfiel ihn ein schwerer Fieberanfall. Seine Eltern brachten ihn ins nächstgelegene Spital. Es war ein besonders heisser Tag in Nagpur im südindischen Staat Maharashtra. Sohan, ein Unberührbarer, wurde von einem derart unsäglichen Durst gequält, dass er sich im Krankenhaus wankend über den erstbesten Wasserkrug beugte. Kaum tauchte er den Blechbecher ins Gefäss, begannen die Anwesenden auf ihn einzuschreien. Vor Schreck liess er den Becher fallen. "Die Leute drängten mich nach draussen zum offenen und stinkenden Abwasserkanal. Dort sollte ich trinken! Ich war so durstig, dass mir nichts anderes übrig blieb."

Der 74-Jährige erzählt von den Erniedrigungen von damals, als seien sie erst gestern passiert. Als unberührbarer Hindu reinigte er Latrinen und Strassen wie all seine Vorfahren. Er gehört somit zur untersten Stufe der indischen Gesellschaft, zu den Kastenlosen. Es gibt kaum einen Dalit ohne diskriminierende und traumatisierende Erlebnisse. Dalit ist eine Bezeichnung, die sich die Unberührbaren selber gegeben haben. Sie bedeutet so viel wie "zerbrochener Mensch", ein politischer Begriff, mit dem die schätzungsweise über 200 Millionen Menschen in Indien gemeint sind, die ausserhalb des Kastensystems leben müssen.

### Ganz unten

Geschichten von gestern? Keineswegs: Manju Gautel reinigt morgens um sieben eine grauenhaft stinkende, mit Fäkalien übersäte öffentliche Toilette in der Stadt Nagpur. Der kurze Handbesen zwingt die dreissigjährige Frau geradezu, den Kopf in den Dreck zu stecken. Sie tut, wozu Dalits nach der Überlieferung geboren werden: Sie erledigen den Dreck der Leute. Zu den traditionellen Jobs der Dalits zählt alles, was Brahmanen (Priester) und andere Höherkastige als unrein betrachten. Dazu gehört der Umgang mit Tieren, das Entsorgen von Kadavern, das Häuten und Gerben. Dalits sind aber auch Landarbeiter, landlose Bauern und Tagelöhner.

### Das indische Kastensystem

Das Kastensystem geht auf einen Mythos zurück, der vor etwa 3000 Jahren in den vedischen Schriften, der ältesten religiösen Dichtung Indiens, begann. Dort taucht der göttliche Urmensch auf, aus dessen Körperteilen die Priesterklasse vermutlich um die Zeitenwende das Kastensystem ableitete. Es ist eine raffinierte Hackordnung, die die Gesellschaft in vier Hauptkasten aufteilt. Zuoberst sind die Brahmanen (Priester, Gelehrte), auf sie folgen die Kshatriyas (Könige, Krieger, höhere Beamte) und die Vaishyas (Bauern, Kaufleute). Zuunterst sind die Shudras (Knechte, Dienstboten, Handwerker).

Im Glaubenskonzept der Hindus ist die Geburt das Ergebnis des früheren Lebens, man wird so in seine Kaste hineingeboren. Es gibt kein Entrinnen. Erst die Wiedergeburt ermöglicht allenfalls ein Vorankommen. Dieses hängt vom individuellen Karma ab, vom Gesetz von Ursache und Wirkung: Die Handlungen in diesem Leben entscheiden darüber, ob man im nächsten Leben als etwas Höheres geboren wird oder nicht, so der Glaube. Um aufzusteigen, muss man seine religiösen Pflichten erfüllen, die Regeln seiner Kaste befolgen, den vorgeschriebenen Beruf ergreifen und einen Partner der gleichen Kaste heiraten.

Manju Gautel reinigt auch öffentliche Strassen in Quartieren von Höherkastigen. Manchmal, wenn sie sehr durstig sei, bitte sie Anwohner um Wasser. "Man gibt mir das Glas nie direkt in die Hand, sondern stellt es irgendwo hin, sodass die Leute nicht zu nah an mich herankommen müssen. Ich darf das Glas nur unten berühren, nicht oben am Rand." Wenn sie zu Verwandten ins Dorf gehe, würden ihr Angehörige höherer Kasten ausweichen, um ja nicht mit ihr in Berührung zu kommen. "Das alles gibt wirklich ein sehr schlechtes Gefühl", sagt die Dalitfrau.

Ruth Manorama ist Indiens prominenteste Kämpferin für die Rechte von Dalitfrauen. Geboren als Kind unberührbarer Eltern, gründete sie mehrere Frauenorganisationen, darunter "Women's Voice". Für ihr jahrzehntelanges Engagement wurde sie im Dezember 2006 in Stockholm mit dem sogenannten alternativen Nobelpreis geehrt. "Dalits dürfen vielerorts nicht einmal den Dorfbrunnen benutzen, während es dem Vieh und den Hunden erlaubt ist. Dalits dürfen häufig auch nicht im selben Teich baden wie höherkastige Leute", sagt sie.

### **Ausweg kaum möglich**

Die hinduistische Gesellschaftsordnung ist geprägt von einer Abstufung ritueller Reinheit, von einer Art Reinlichkeitswahn. So bestimmt unter anderem die verrichtete Arbeit, wer oben und wer unten ist, und nicht so sehr Reichtum oder Armut. So gibt es in Indien viele arme Brahmanen, die zur höchsten Kaste gehören, und es gibt reiche Dalits – sogar solche, die zu Ruhm und Ehre gekommen sind, wie der ehemalige indische Staatspräsident Kocheril Raman Narayanan. Armut mit all ihren negativen Folgen findet sich jedoch häufiger bei Unberührbaren.

Die indische Verfassung verbietet seit mehr als fünfzig Jahren eine Diskriminierung aufgrund einer Kastenzugehörigkeit, und ebenso lang gibt es eine Quotenregelung, die Dalits den Zugang zu staatlichen Bildungs- und Arbeitsplätzen garantieren soll. Allerdings, so sagen Dalitführer immer wieder, sind es Rechte, die vielerorts lediglich auf dem Papier existieren. Deshalb versuchen jährlich Zehntausende von Hindus, dem Kastensystem durch den Übertritt zu einer anderen Religion zu entinnen. Meist setzen Konvertierte grosse Hoffnungen in den Übertritt. Psychologieprofessor S. Melkeri aus Gulbarga, der zusammen mit seinen Kindern zu den Konvertierten gehört, ist da realistischer und sagt, seine Tat sei eine Investition in die Zukunft seiner Kinder: "Ich will nicht, dass sie so wie ich leiden müssen. Ich will nicht, dass sie diesen erniedrigenden Hinduismus erfahren müssen."

### **Frauen besonders betroffen**

Am meisten unter der Kastenlosigkeit leiden die Frauen. Eine Dalitfrau werde gleich in dreifacher Hinsicht ausgebeutet, sagt die Schriftstellerin Sharlima Rege: wegen ihres Geschlechts, durch das patriarchalische System und schliesslich wegen ihrer Kastenzugehörigkeit. "Eine Dalitfrau gilt als billig, als Spielzeug für die Höherkastigen", sagt Rege. Die letzten verfügbaren Zahlen sprechen von jährlich fast 18 000 Gewalttaten gegenüber Dalitfrauen. Dabei handelt es sich nur um die registrierten Fälle, die Dunkelziffer dürfte um ein Vielfaches höher liegen. Das vermutet auch Ruth Manorama. Die Sozialarbeiterin mit Universitätsabschluss schätzt, dass heute etwa die Hälfte aller Dalitfrauen unter zum Teil schlimmsten Diskriminierungen leiden. Das sind mehr als fünfzig Millionen Frauen. "Eine gewöhnliche Dalitfrau hat keine Stimme, sie lebt in Angst und Unsicherheit, in Angst etwa, dass ein höherkastiger Mann sie sexuell missbrauchen könnte", sagt sie.

Angesichts des grossen Leids unter den Dalits fordert Ruth Manorama: "Das Kastensystem muss wirklich niedergerissen werden, so wie ein Bulldozer ein unnützes Gebäude niederreisst. Wie kann man heute noch sagen, dieser oder jener Mensch ist mehr wert als der andere? Woher nimmt jemand dieses Recht?"